Zur Erinnerung an Johanna Spyri 1827-1901

Autor(en): **Wegmann, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **244 (1965)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-375807

Nutzungsbedingungen

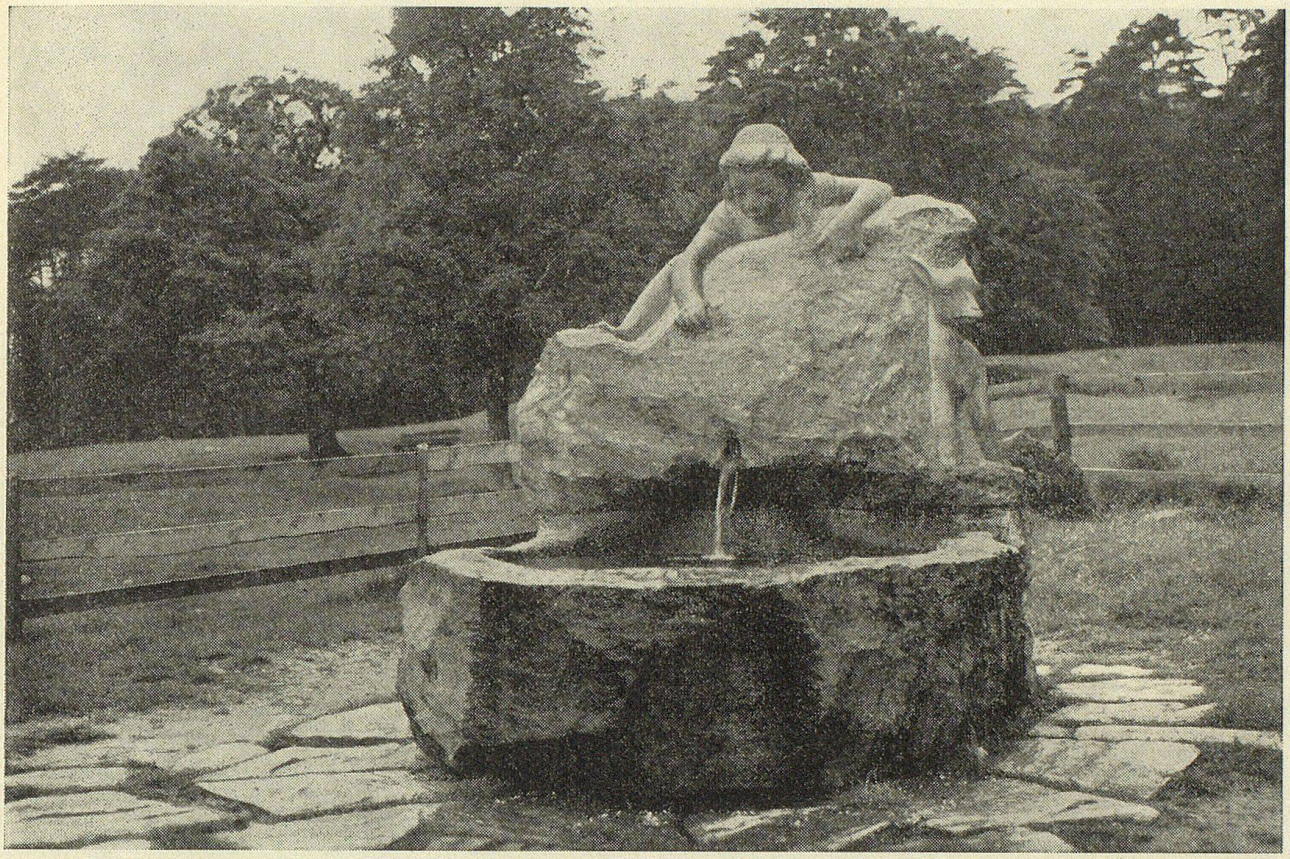
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Heidi-Brunnen ob Maienfeld

Zur Erinnerung an Johanna Spyri

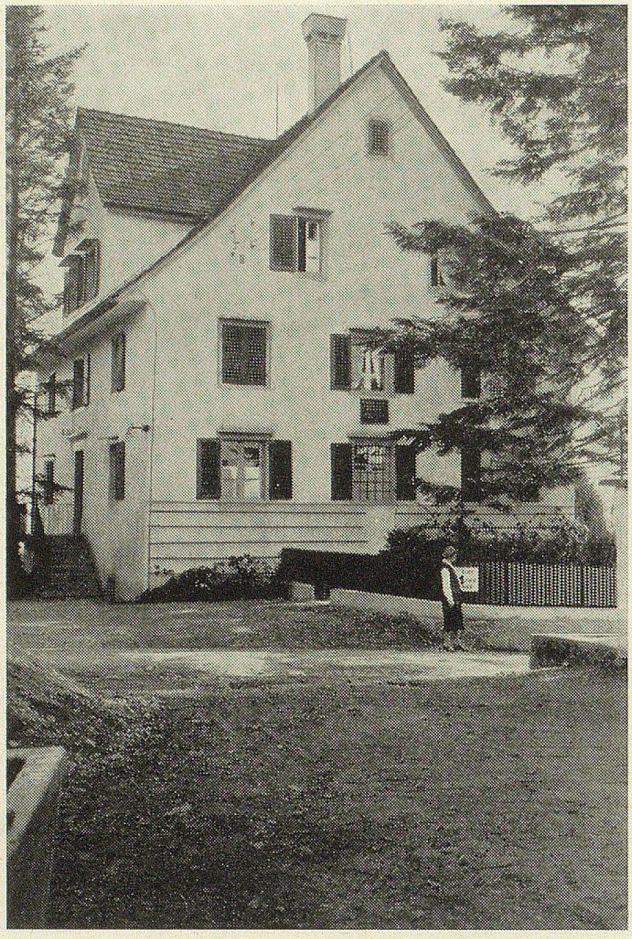
1827—1901

Von Alfred Wegmann, mit Aufnahmen des Verfassers.

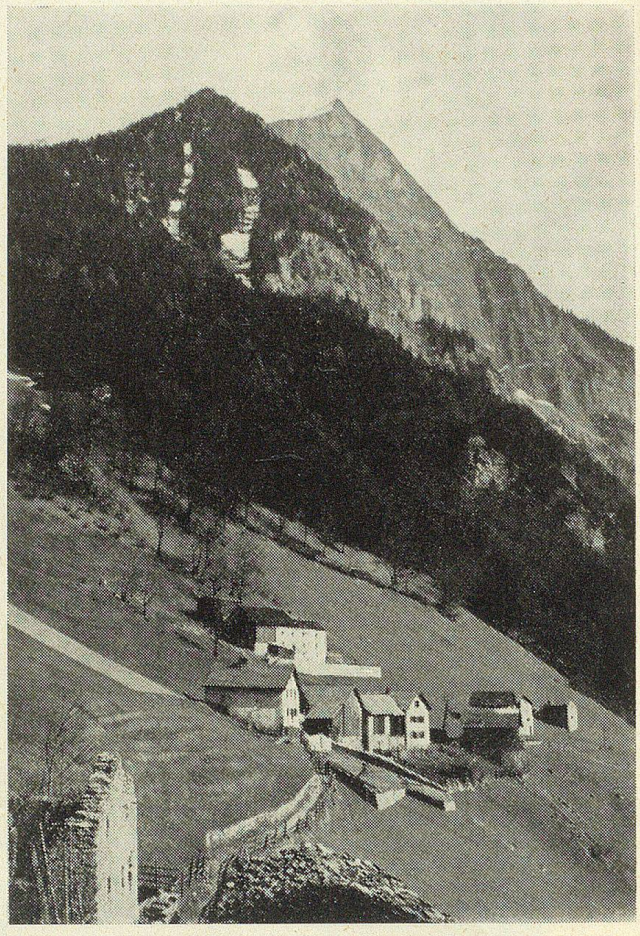
Johanna Spyri wurde am 12. Juni 1827 im Doktorhaus in Hirzel ZH geboren. Dieses liegt auf einer grünen Hügelkette, die den Kanton Zürich vom Kanton Zug scheidet. Aus den Fenstern des einfachen weißen Landhauses sieht man über dunkle Tannenwälder die blaue Flut und die lieblichen Ufer des Zürichsees auf der einen Seite, während die andere nach den grünen, wellenförmigen Höhen des Zugerlandes hinschaut. Weißschimmernd, als «großes, stilles Leuchten» blikken heute wie damals der Glärnisch und Säntis herüber. Hier wohnten neben Johannas Eltern, dem Arzt Johann Jakob Heußer und seiner Frau Meta, geb. Schweizer, die Großmutter, Pfarrfrau Anna Schweizer-Geßner nebst den zwei Töchtern Regula und Anna.

Unsere Johanna war das vierte Kind und zweite Mädchen ihrer Eltern. Während ihrer schönen und wohlbehüteten Jugendzeit war sie ein eher schüchternes und zurückhaltendes Mädchen. Doch zeigte sich bei ihr schon bald die Lust zum Fabulieren und manch schöne Verse legen davon Zeugnis ab. Diese Gabe mochte sie von ihrer Mutter, die ja selbst schon Dichterin war, in die Wiege mitbekommen haben.

Im Verlauf der Jahre entwickelte sich Johanna, welche seit 1852 mit dem Rechtsanwalt Bernhard Spyri, dem späteren Stadtschreiber von Zürich



Das Geburtshaus von Johanna Spyri
in Hirzel ZH



Das «Heidi-Dörfchen» Guscha
ob Maienfeld

verheiratet war, zur unbestrittenen Meisterin auf dem Gebiet der Jugenderzählungen.

Während eines Ferienaufenthaltes in Maienfeld reiften die Gedanken für die Heidi-Erzählungen, welche sich in dortiger Nähe abspielten. Das Heidi mit dem «Alm-Öhi» und dem Geißenpeter und den Geißen nahmen Gestalt an und fanden ihren Niederschlag in den zwei Schriften «Heidis Lehr- und Wanderjahre» und «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat». Diesen reich bebilderten Veröffentlichungen folgten später nach: «Gritlis Kinder kommen weiter», «Heimatlos», «Aus den Schweizer-Bergen», «Schloß Wildenstein», «Aus nah und fern» und viele andere.

Diese Geschichten für Kinder und solche, welche Kinder liebhaben, sind bisher in über 2 Millionen Exemplaren verkauft worden und zwar nicht nur bei uns in der Schweiz, sondern auch im Ausland und in verschiedenen Sprachen. In Amerika und selbst im fernen Japan werden Johanna Spyris Heidibücher sogar in den Schulen als Lehrmittel gehalten. Als Anfangs Juni 1961 eine Gruppe von über 100 japanischer Journalisten auf einer Europareise in die Schweiz kamen, stand auf ihrem Programm u. a. auch ein Besuch von Maienfeld und Umgebung, wo das Heidi mit dem «Öhi» gelebt hatten. Infolge eingetretener Umstände mußte das Vorhaben dann allerdings fallen gelassen werden. Johanna Spyri starb am 7. Juli 1901 in Zürich. Ihr Grab befindet sich in Zürich, Friedhof Sihlfeld A in nächster Nähe von Gottfried Kellers Grabstätte.

In Maienfeld, am Weg nach der Luziensteig, in einer mit mächtigen Eichen bepflanzten Waldwiese steht der «Heidibrunnen» zum Andenken an die Dichterin. Im Rande des Brunnentroges sind die Worte des Initianten der Brunnenanlage, Prof. Georg Thürer, eingemeißelt:

«Johanna Spyris eingedenk
Heidis Heimat als Geschenk».

Ferner trägt das Geburtshaus in Hirzel eine Erinnerungstafel mit der Inschrift:

«Meta Heußer-Heim
Wohnhaus der Dichterin
Meta Heußer
1797—1876
Geburtshaus ihrer Tochter
Johanna Spyri
1827—1901»

Endlich befindet sich in einem Wäldchen in nächster Nähe von Hirzel nochmals ein Gedenkstein mit nachstehender Widmung:

«Zur Erinnerung an die beiden
Zürcher Dichterinnen
Meta Heußer
und deren Tochter
Johanna Spyri».

Die Glocken von Teufen

Erzählung von *Ernst Iselin*

Heiß brennt die Sonne vom Himmel, trotzdem es schon gegen den Abend geht. Doch hier, am Ufer des Parana, des großen Stromes in Brasilien, bleibt die Hitze bis zur unmittelbaren Dämmerung, die wiederum rasch von der tropischen Nacht verschlungen wird.

Im Schatten des Vorbaues seines Bungalows, liegt in einer Hängematte Toni Bruns, Besitzer der kleinen, doch ansehnlich gut ausgebauten Hazienda, «Buonas Terres» genannt.

Hart ist das Tagewerk in diesem Klima, doch liebt er sie, die Arbeit und seine neue, zweite Heimat. Nicht daß er seine Heimat vergessen hat, nein. Zu sehr lebt in ihm das Schweizerherz, und die Liebe zu seiner fernen Heimat. Doch wiederum gehört ja dem Schweizer der Wunsch, die fremde Welt kennen zu lernen. Den guten Ruf des Fleißes, das dem Volk der Alpen eigen ist, dorthin zu tragen, wo er erneut in keuscher Scholle wachsen kann.

Doch zu dieser Zeit, da in der fernen Heimat die Leute der Unterhaltung zuliebe, oder der neuesten Meldungen wegen am Radio sitzen, erwarten diese Pioniere gespannt den Ruf der Heimat aus dem Aether. Da wird dann die Entfernung klein, die Bande des Blutes enger, man ist daheim im elterlichen Stübchen. Man ist dort, wo der Alpstein grüßt im Abendrot. Wo die Hügel sich zu den Bergen erheben, wo sanftes Grün der Wiesen sich mit dem des dunkleren der Fichten mischt. Dort wo die Lämmer und Geißen genießerisch die feinen Kräuter finden, wo der Kühe Glockenklang den Sennen erfreut. Dort, wo am Abend das Alphorn ruft, bis der Betzeitglocke Ruf in Erinnerung bringt, daß wieder ein Tag sich dem Ende neigt, daß wir danken dürfen, für Kraft und Gesundheit. Ja das ist es, was für den fernen Sohn der Berge dieses Wunderding von Kästlein vermittelt.

Wenn die treuen Helfer des weißen Senores, die braunen Eingeborenen sich scheu, doch gwunderig in der Nähe halten, um zu sehen und hören, in welch fremden Lauten ihr Herr so gespannt und dankbar dasitzt oder liegt, hört und hört. Und wenn sie auch lange nicht alles begreifen, was er ihnen oft erzählt, so erfassen sie das, daß es etwas gutes sein muß, denn die Augen ihres guten Herrn blicken dann immer so in die Ferne, wie wenn sie auf ihren Guitarren ihre wehmutsvollen Lieder erklingen lassen.

Ja, für Toni Bruns, den Bauernsohn nahe des Alpsteins, sind diese Stunden Feierstunden. Da

Eines Tages kommt Senor Kenny, sein Nachbar zu ihm. Da sie oft mit einander tauschen oder handeln, ist das nichts ungewöhnliches. Um so weniger, als man hier Gastfreundschaft ohnehin hoch hält. Onaro, Tonis Hausdiener und Koch, ein Neger, bringt den beiden den Yerba. Es ist ein Tee der brasilianischen Linde. Onaro versteht es, trotz der Hitze, die hier herrscht, die Getränke so kühl als möglich zu halten. In diesen Yerba mischt er etwas, das sein Geheimnis ist, anregt und mundet. Dies Geheimnis ihm zu entreißen, wäre eine Beleidigung.

Das Geschäftliche ist besprochen, es handelt sich um Sämereien, die sie gemeinsam kaufen